

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezieser
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 M bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 M; durch die Post monatlich 2.60 M freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm
30 Pf. und 2 Pf.; Melame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 7/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrensdorf, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kleinbittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 224

Donnerstag, den 25. September 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Die Liste über die Abstimmung wegen Errichtung einer Zwangsinnung für das Tisch-
lerhandwerk innerhalb des Amtsgerichtsbezirks Pulsnitz mit Ausnahme der Orte Großröhrensdorf,
Bretinig und Hauswalde ist geschlossen worden und legt vom 26. September 1930 zwei
Wochen zur Einsicht und Erhebung etwaiger Widersprüche der Beteiligten im Gemein-
zimmer 5, des Rathauses während der ordentlichen Geschäftszeit (8 bis 1/1 Uhr vormittags)

Öffentlich aus. Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf der Frist an-
gebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Pulsnitz, den 24. September 1930.

Der Kommissar

Stadtrat Beyer, Stellvert. Bürgermeister

Neue Umgruppierung bei den Mittelparteien

Botschafter Sackett zur deutschen Krise — Lord Rothermere für Aenderung des Versailler
Vertrages und Rückgabe von Kolonien — Arbeitslosenversicherung wird auf 6 1/2 % erhöht

Demokraten gegen Staatspartei.

Die Bewegung in den Parteien der Mitte geht weiter,
und zwar jetzt in der Form des Widerstandes maßgebender
Mitglieder der alten Demokratischen Partei
gegen die Staatspartei. Die gesamte Fraktion der
Demokraten des Preussischen Landtages hat sich dagegen aus-
gesprochen, ohne weiteres zu einer Fraktion der Staats-
partei zu werden, und das, obwohl der von dieser Fraktion
der Demokraten gestellte preussische Finanzminister Höpfer-
Uhoff einer der maßgebendsten Führer der Staatspartei
ist. Die demokratische Landtagsfraktion in Preußen verlangt
die sofortige Einberufung des Außerordentlichen Parteitages
der Demokraten.

Unruhe in der Deutschen Volkspartei.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei trat
am Mittwochnachmittag im Reichstag zu der ersten Beratung
nach den Wahlen zusammen. In der Fraktionsberatung
wurden die Richtlinien besprochen, mit denen die Deutsche
Volkspartei die kommenden Verhandlungen mit dem
Kabinett Brüning und weitere innerpolitische Verhandlungen
führen will. Gegen den Parteiführer Dr. Scholz soll in der
Volkspartei eine Gegnerschaft entstanden sein. Die Opposition
soll ihren Ursprung in dem Scheitern der Verhandlungen
haben, die Dr. Scholz teils mit der Staatspartei, teils mit
allen Parteien und Gruppen der Mitte über ein gemeinsames
Vorgehen im Wahlkampf führte. In den verschiedensten
Wahlkreisen werden

Ausschüsse gegründet, die meistens nicht aus Ab- geordneten bestehen.

Diese Ausschüsse haben die gewählten Abgeordneten zu den
Beratungen hinzugezogen, wobei meistens in den Ausschüssen
die Forderung aufgestellt wurde, daß Verhandlungen über
einen Zusammenbruch der Mitte wieder aufgenommen wer-
den müßten, aber betont wurde, daß diese Verhandlungen
von Dr. Scholz nicht mehr geführt werden könnten. Einer
dieser Ausschüsse, dem Mitglieder der Deutschen Volkspartei
angehören, hat am Dienstagabend in Berlin eine Beratung
abgehalten und zu den Verhandlungen eine ganze Reihe von
neugewählten Abgeordneten der Deutschen Volkspartei hin-
zugezogen. Es waren weiter Abgeordnete des Preussischen
Landtages und auch frühere Reichstagsabgeordnete, die kein
Mandat wieder erhalten haben, an den Beratungen beteiligt.
Man hat schließlich einen Ausschuß eingesetzt, dem
aber kein Abgeordneter angehört. Dieser Ausschuß
soll innerhalb der einzelnen Wahlkreise Vertrauens-
leute sammeln und von dieser Seite her die Politik der Partei
beeinflussen.

In einer offiziellen Mitteilung der Deut-
schen Volkspartei wird zu der Tagung des Aktions-
ausschusses erklärt, daß die Verhandlungen dieses Aktions-
ausschusses tatsächlich stattgefunden haben. Der Parteiführer
Dr. Scholz sei aber vorher über diese Verhandlungen
unterrichtet gewesen. Die Beratungen hätten das Ziel
gehabt, Sammlungsbestrebungen der bürgerlichen Mitte zu
betreiben.

Dr. Scholz wieder volksparteilicher Fraktions- vorsitzender.

Wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ mitteilt, trat
die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am Mitt-
woch nachmittag zu einer fast vollständig besuchten Versamm-
lung im Reichstag zusammen. Abgeordneter Dr. Kahl machte
den Vorschlag, den bisherigen Partei- und Fraktionsvor-
sitzenden, Reichsminister a. D. Dr. Scholz wieder zum Vor-
sitzenden der Fraktion zu wählen. Durch Zutuf wurde dieser
Antrag einstimmig angenommen. Abgeordneter Dr. Scholz
übernahm den Vorsitz und bat die Fraktion um vertrauens-
volle Unterstützung, ferner um Einigkeit und Geschlossenheit.
Die Reichstagsfraktion dürfe keine Gruppen kennen, sondern
müsse stets ein einheitliches Ganzes darstellen. Die Fraktion
stimme diesen Ausführungen lebhaft zu.

Parteien erklären:

Gegenüber Pressemeldungen, daß der Christlich-
Soziale Volksdienst geneigt sei, eine Regierung der
Großen Koalition zu unterstützen, stellte der Christlich-Soziale
Volksdienst fest, daß diese Nachricht schon deshalb nicht zu-
treffen könnte, weil die Partei nur durch die Reichsleitung
oder durch die gewählten Abgeordneten vertreten werden
könne. Beide seien aber noch gar nicht zusammengekommen.

Bei der Generalversammlung des West-
fälischen Bauernvereins in Münster führte der
Präsident Diedmann u. a. aus: Werden nicht vom Reichstag
die von der Grünen Front geforderten wirtschaftspolitischen
Maßnahmen umgehend verwirklicht, dann ist die wirtschaft-
liche Rettung des Bauernums mehr als fraglich, ja fast nicht
mehr möglich. Das, was in dieser Hinsicht von der Re-
gierung Brüning vorgenommen worden ist, sind einleitende
Maßnahmen, die aber im Endeffekt wirkungslos bleiben
werden, wenn ihnen nicht die noch erforderlichen folgen.

Botschafter Sackett zur deutschen Krise

Berlin, 25. September. Der amerikanische Botschafter
in Berlin, Sackett, der sich zur Zeit in den Vereinigten
Staaten aufhält, erklärte nach einer Meldung des „Vokal-
anzeigers“ aus Washington in einer Unterredung, Deutsch-
land blicke auf die Vereinigten Staaten in der Erwartung,
daß sie die Welt aus der gegenwärtigen Wirtschaftskrise
wieder herausführen. Er sei überzeugt, daß Deutschland
imstande sei, seine Wirtschaft durch die stürmischen Wogen
der augenblicklichen Krise hindurchzusteuern. Auf die Frage,
ob er glaube, daß Deutschland, die Reparationszahlungen
fortsetzen könne, antwortete Botschafter Sackett ausweichend:
trotz drückender Steuerlasten werden seiner Ansicht nach die
Deutschen ihr Bestes tun.

Lord Rothermere für Aenderung des Versailler Vertrages und Rückgabe von Kolonien.

London. Lord Rothermere veröffentlicht in der
„Daily Mail“ einen Artikel „Deutschland und das Unver-
meidliche“. Er sagt u. a.: Der Wahlerfolg der National-
sozialisten bedeute die Wiegeburt Deutschlands und leite
eine neue Epoche in den Beziehungen Deutschlands zu den
anderen Ländern ein. Deutschlands Zukunft liege bei der
heute zweitgrößten Partei. Heute erhebe sich ein neues
starkes Deutschland, das in einigen Jahren noch stärker sein
werde. Die Engländer müßten ihre Auffassung über Deutsch-
land ändern. Die älteren Generationen der Deutschen seien
Englands Feinde gewesen. Wenn sich England auch die
jüngere Generation zum Feinde mache, werde Europa früher
oder später schrecklich erwachen. Der politische Einfluß der
Nationalsozialisten in Deutschland habe viele Vorteile für
Europa. Er errichte ein neues Bollwerk gegen den Bolsche-
wismus.

Der Grund für die Verstimmung über den Polnischen Korridor könne beseitigt werden, wenn Deutschland Polen seine Abgrenze gegen das bolschewistische Rußland garantiere, wofür Polen Zugeständnisse machen müsse.

Die britischen Staatsmänner müßten eifrig die möglichen
Herde eines Brandes studieren, der jetzt unter der friedlichen
Oberfläche Europas glimme, statt sich einzubilden, daß die
jetzigen internationalen Beziehungen ewig seien. Er sei
gegen die Zerreißung, aber für Anpassung
der Friedensverträge an die Verhältnisse
der kommenden Jahre. Er wiederhole seine vor
zwei Jahren an die britische Regierung gerichtete Mahnung,
Deutschland einige afrikanische Kolonien
mit Ausnahme von Deutsch-Südwestafrika zurückzu-
geben. Dies sei nötig und eine Geste der Freundschaft.

Arbeitslosenversicherung wird auf 6 1/2 v. H. erhöht.

Berlin, 24. Sept. Das Reichskabinett hat, wie die
Telunion erfährt, auf Verlangen des Reichsarbeitsministers
beschlossen, die Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 2 v. H.
von 4 1/2 auf 6 1/2 v. H. heraufzusetzen. Das Kabinett ist
hierzu beauftragt durch die Notverordnung ermächtigt.

Doch Herabsetzung der Beamtengehälter?

Harthäufige Gerüchte.

Die Beamtenkorrespondenz („Beko“), deren Anga-
ben über das Bestehen einer Herabsetzung der Beamten-
gehälter vor kurzem von zuständiger Stelle dementiert
wurden, weist nunmehr darauf hin, daß die Angaben
der Korrespondenz von zuständiger amtlicher Stelle als
im großen und ganzen richtig bezeichnet würden.

Nicht nur im Reich befindet sich ein solches Gesetz,
in Vorbereitung, sondern auch in den meisten Ländern.
Die Anregung hierzu solle aus den mehrfachen Minister-
besprechungen der Finanzminister der einzelnen Länder
gegeben worden sein. Die Korrespondenz behauptet dann,
wichtig zu wissen, daß sowohl im preussischen Finanz-
ministerium wie auch in Sachsen, Thüringen, Bayern,
Baden und Württemberg an derartigen Entwürfen ge-
arbeitet würde, die zum Teil schon vor ihrer Vollen-
dung stünden.

Beweis hierfür wäre, daß der Reichskanzler den
preussischen Finanzminister Höpfer-Uhoff zu einer Un-
terredung über die finanzielle Lage gebeten habe. Die
Korrespondenz habe bekanntlich vor kurzem gemeldet, daß
die Höhe der Besoldungssätze auf den ungefähren Stand
von 1926 zurückgedrückt werden solle.

Herabsetzung der Beamtengehälter?

Berlin, 25. Sept. Wie die D. A. Z. zu der Nach-
richt der Beamten-Korrespondenz (Beko), daß sich nicht nur
im Reich, sondern auch in den meisten Ländern ein Gesetz
zur Herabsetzung der Beamtengehälter in Vorbereitung befinde,
erfährt, hofft man zur Zeit, die Sanierung ohne eine solche
Maßregel durchzuführen zu können.

Amtliche Erklärung: Erst Transfer- aufschub, dann Zahlungsaufschub.

Die Forderung des Reichslandbundes nach sofortiger
Beantwortung des Zahlungsaufschubes hat zu einer scharfen
Gegenerklärung aus amtlichen Kreisen Anlaß gegeben. Es
wird dort betont, daß nach dem Young-Plan Deutschland
zunächst nur einen Transferaufschub fordern könne, der
keinen Aufschub der Zahlungen bedeute, und daß erst nach
Ablauf des Transferaufschubes für 50 Prozent der dann
nicht überwiesenen Summen ein Zahlungsaufschub verlangt
werden könne. An dieses System des Young-Planes müsse
man sich halten. Die Forderung des Reichslandbundes sei
deshalb nicht durchführbar.

Forsetzung der Kabinettsberatungen.

Das Reichskabinett wird bis etwa zum Sonnabend
dieser Woche Verhandlungen über das neue Regierungs-
programm führen, das dem Reichstag bei seinem Zusammen-
tritt vorgelegt werden soll. Die erste Besprechung, die das
Kabinett am Dienstagnachmittag abhielt, führte zu einer
Einigung auf der Basis, daß das Kabinett zunächst für die
notwendigen finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen
Gesegentwürfe ausarbeiten will und daß
die Verhandlungen mit den Parteiführern bis zur Fertig-
stellung dieser Gesegentwürfe verschoben
werden sollen. Offenbar steht das Kabinett unter dem Ein-
druck der Aussprache, die am Montag zwischen dem Reichs-
präsidenten und dem Reichskanzler stattfand, und in der der
Reichskanzler die ausdrückliche Zustimmung des Reichs-
präsidenten dafür erreichte, daß das Kabinett zunächst sein
jogenanntes „Sanierungsprogramm“ weiterführt.

Unflur innen und außen.

Wer da glaubte, daß durch die Wahlen am 14. September die ungeklärte Lage geklärt würde, und daß nun eine neue Linie in der Innenpolitik und vielleicht gar ein anderes Verhalten in der Außenpolitik eintreten werde, der sieht sich in seinen Hoffnungen getäuscht. Im Innern sieht es recht trübe aus. Mindestens so trübe wie vor der Auflösung des Reichstages. Die katastrophale Finanzlage hat sich um keinen Deut geändert. Man hat keine Goldquelle anbohren können, durch die wir aus unseren Geldschwierigkeiten herauskommen könnten. Das Milliardendefizit des Deutschen Reiches droht sich auf einem Milliardenfuß zu auszuweiten. Wir müssen uns auf allerlei Uebererhebungen auf diesem Gebiet gefaßt machen. So viel aber wissen wir schon jetzt, daß die Steuererhöhungen, die man uns bescherte, und die fürchtbar auf uns lasten, nicht den Erfolg gehabt haben, den man von ihnen erwartete. Die Reichskassen sind nicht aufgefüllt worden dadurch, und es haben sich auch einige Rechenfehler herausgestellt. So zeigt sich, daß man bei manchen Steuern doch zu optimistische Voranschätzungen getroffen hat, und daß die Einnahmen aus den Steuern weit hinter den Vorausanschlag zurückgeblieben sind. Es ist auch nicht zu erwarten, daß bei der rückläufigen Bewegung unserer Wirtschaft diese Einnahmen nächstens steigen werden. Das Gegenteil wird man erwarten dürfen. Bisher berechnet man den Fehlbetrag im Reichshaushalt auf 400 Millionen Mark. Wenn man aber die künftige Entwicklung des Arbeitsmarktes und den Rückgang der Steuereinnahmen mit in Rechnung stellt, so kommt man bereits an Summen, die hart die Milliardenengrenze streifen.

Der Pferdefuß bei allen Finanzberechnungen ist und bleibt die Frage der Arbeitslosenfürsorge. Es fehlt nicht mehr viel an 3 Millionen Arbeitslosen, und der Bedarf für die Arbeitslosenversicherung wächst mit jedem Tag. Da taucht wieder der alte Gedanke auf, der jedesmal in dieser Situation sich in den Vordergrund drängt: die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung zu erhöhen. Nur wer am eigenen Gelbbeutel erfährt, wieviel ihm durch die Arbeitslosenbeiträge vom Lohn oder Gehalt entzogen werden, der kann ermessen, wie einschneidend eine weitere Erhöhung der Versicherungsbeiträge wirken muß. Bisher betrug der Beitrag 4 1/2 Prozent, jetzt soll er mit einem Sprung gleich auf 6 Prozent gesteigert werden. Ja, wenn diese Steigerung noch den Erfolg hätte, daß durch sie das Loch ein für allemal gestopft würde! Aber da bleiben immer noch 200 Millionen Mark ungedeckt, die dem Reich zur Last fallen, ohne daß das Reich weiß, woher es diese 200 Millionen Mark nehmen soll. Vor allen Dingen kommen wir bei solchen Maßnahmen immer noch nicht an die Wurzel des Übels. Wir besitzigen damit immer noch nicht die Ursachen der Arbeitslosigkeit. Das scheint aber doch die Hauptsache sein zu müssen. Und in dieser Richtung bewegen sich auch die Forderungen, die der Reichs-Landbund der Reichsregierung eingereicht hat. Da taucht vor allen Dingen wieder der eine dringende Wunsch auf, den wir wohl alle unterschreiben werden, der Wunsch nach Beschränkung der Ausgabenbewilligungsfreudigkeit der Parlamente und einer Verstärkung der Befugnisse des Reichs-Parlamentars. So oft die Frage der Gesundung unserer Finanzen auftaucht, wird auch diese Forderung gestellt werden. Und wir werden nicht eher zur Ruhe kommen und nicht eher Fortschritte sehen, als bis endlich diese Forderung erfüllt wird. Der dauernde Angriff auf den Gelbbeutel des Staatsbürgers hat auch einmal seine Grenze. Erstens verringert sich mit jedem Tage die Zahl derer, die noch Einnahmen aus ihrer Arbeit haben, und zweitens verringern sich im gleichen Maße die Einnahmen derer, die noch nicht arbeitslos sind.

Wenn auch unsere innerpolitischen Verhältnisse heute weit im Vordergrund stehen, so zwingen uns doch die Ereignisse in Genf dazu, auch unsere außenpolitische Lage stets im Auge zu behalten. Die Beratungen der Völkerverbände haben diesmal eine Frage in den Vordergrund, die schon oft aufgeschoben worden ist: Die Frage des Minderheitenschutzes. Vierzig Millionen Menschen werden von diesem Problem, das eigentlich keine ist, betroffen. Vierzig Millionen Menschen vermissen diesen Schutz. Der deutsche Vertreter hat diesmal in Genf einen Vorstoß in der Minderheitenfrage versucht. Er hat den Vertretern der anderen Staaten klarzumachen versucht, daß die Minderheiten ein Unrecht auf Schutz ihrer Sprache und Kultur haben, und daß die Minderheiten nicht zu einer Menschenklasse herabgewürdigt werden dürfen, der wohlverdiente Rechte vorenthalten bleiben. Der deutsche Vorstoß fand eine geschlossene Front vor. Die wenigen Vertreter, wie z. B. Ungarn, die sich dem deutschen Vorstoß anschließen, bleiben auch machtlos. Die Minderheitenfrage ist wieder nicht geklärt worden. Die vierzig Millionen Menschen bleiben weiter schutzlos. Der Entschuldigungsantrag des schweizerischen Bundesrats Motta im politischen Ausschuss bedeutet nichts anderes als die Vorbereitung zum Begräbnis dieser Frage. Nach berühmtem Muster. Unwürdig geradezu war die Aussprache, die sich an diesen Entschuldigungsantrag anschloß. Sie bewies aber nur von neuem, daß wir heute, zwölf Jahre nach Kriegsende, noch immer die gleiche geschlossene Front der ehemaligen Kriegsgegner vor uns haben, wenn es gilt, eine Angelegenheit zu erledigen, für die sich Deutschland einsetzt, und die eine Wiedererstarkung der deutschen Geltung bedeuten würde.

Vertliches und Sächsisches

Pulsnitz. Verein für deutsche Schäferhunde (SV) Ortsgruppe Pulsnitz. Bei der am 6. und 7. September in Wiesbaden stattgefundenen Sieger-Ausstellung (die größte Schau Deutschlands) wurde Pascha von Großbretwalde 364 310 Sch. H., Besitzer Herr Ewald Schulz, Pulsnitz, mit dem Prädikat Sg 1 ausgezeichnet. — Der diesjährigen Rörung unterwarf sich Crista von Ellenriedberg 383 047 Sch. H., Besitzer Herr Georg Pechold, Pulsnitz M. S., und wurde mit Sg angeführt.

Pulsnitz. Weilage. Heute erhalten alle Bezahler des „Pulsnitzer Tageblattes“ einen Berechtigungschein ausgehändigt. Dieser gilt für jede Vorstellung im Central-Theater, Dresden bis zum 31. Oktober. Zur Zeit wird die große Revue Operette „Drei Musketiere“ aufgeführt und erregt allabendlich eine sehr beifällige Aufnahme.

Pulsnitz. 67. Stiftungsfest des Turnvereins „Turnerbund“ Pulsnitz D. e. V. Am vergangenen Sonntag hatte der Turnverein „Turnerbund“ seine Mitglieder sowie Freunde und Gönner der Deutschen Turnerschaft zu seinem 67. Stiftungsfest nach dem Schützenhaus geladen. Gegen 8 Uhr wurde das Fest durch einige Konzertsätze, gespielt von der Stadtkapelle, eröffnet. Hierauf spielte der Spielmannszug des Turnerbundes die Märsche „Die Erde prangt im Festerkleide“ und „Des Turners Freud und Leid“. Dann begrüßte der Vorstand, Herr Paul Klosske, die Erschienenen und brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß der Einladung des Turnerbundes, trotz der schweren Zeit, recht zahlreich Folge geleistet worden war. Er nahm auch Gelegenheit, über die Tätigkeit des bis jetzt vergangenen Jahres zu sprechen, u. a. auch, daß das Jahr bis heute ganz im Zeichen des 5. Sächsischen Landesturnfestes in Chemnitz gestanden habe. Auch für den Verein sei gerade das Jahr von ganz besonderer Bedeutung, indem, wie ja schon bekannt sein dürfte, der Verein seinen eigenen Turn- und Spielplatz fertiggestellt habe. Der Vorstand dankte bei dieser Gelegenheit allen Mitarbeitern und Helfern aufs wärmste, die sich in uneigennützigster Weise zur Fertigstellung des Platzes zur Verfügung gestellt haben, auch denen, die sich durch Unterstützung, sei es in geldlicher Form oder auch durch Bereitstellung von Gerätschaften usw. als Freund und Gönner des Vereines gekennzeichnet haben. Zuletzt wies er auf das im November d. J. stattfindende größere Bühnenauftritte hin und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß dasselbe vor einem gut besetzten Saale stattfinden möchte, zum Wohle des Vereines. Hierauf wurde das turnerische Programm zu Ende geführt. Es bestand aus Freiübungen der Turner im Kreis, Keulenübungen der Turnerinnen, Übung der Steiger, die aus dem Vereinstwettkampf am 6. Juli und 13. September d. J. hervorgegangen waren (siehe unter Turn- und Sportnachrichten der heutigen Nummer). Eine besondere Übung wurde noch dem Vorkürer Walter Wähler durch Ueberreichung einer Plakette mit Widmung aus Anlaß eines Sieges zum 5. Sächsischen Landesturnfest in Chemnitz zuteil. Geehrt wurden ferner die Turnbrüder Ernst Heilmüller, Bernhard Horn, Max Reinhardt und Fritz Schloms in Folge ihrer 25-jährigen treuen Mitgliedschaft durch Ueberreichung einer silbernen Anstecknadel. Nun folgten noch Stabübungen der Jugendturner. Das Turnen am Hochbarrn bildete den Abschluß des turnerischen Programms. Der nun folgende Fußball spielte ungegähnte Beine in Bewegung und es herrschte bald echte deutsche Turnerspielfreude.

Pulsnitz. Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins. Es wird auch an dieser Stelle auf die neulich erschienene Anzeige über das am nächsten Sonntag in Pulsnitz stattfindende Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins hingewiesen. Ist auch der Gottesdienst auf die außergewöhnliche Stunde nachmittags 3 Uhr festgelegt, so wird doch gewiß der Festprediger aus dem Böhmerlande Anziehungskraft genug haben, um eine recht zahlreiche Gemeinde zu sammeln. Er steht ja mitten drin in den Kämpfen und Schwierigkeiten evangelischer Diaspora. Die an den Gottesdienst sich anschließende Nachversammlung im „Grauen Wolf“ — Beginn nach 1/5 Uhr — wird außer der Ansprache des hier gar wohlbekannten Vorsitzenden, des Herrn Pfarrers Dr. Flemming aus Hauswalde, einen ausführlichen Bericht des Festpredigers über die evangelischen Verhältnisse seiner Gemeinde Niemes und überhaupt des Böhmerlandes bringen. Auf die Darbietungen des Kirchenchores, der für beide Veranstaltungen seine Gaben bereit hält, freuen sich gewiß schon viele.

Pulsnitz. Vorzicht beim Drachensteigen lassen. Trotz zahlreicher Hinweise der Schulbehörden auf die große Gefahr des Steigenlassens von Drachen in der Nähe von Hochspannungsleitungen für die spielenden Kinder selbst, als auch für die Leitungsanlagen ist von den Elektrizitätswerken wieder sehr oft beobachtet worden, daß das Steigenlassen von Drachen in der Nähe von Hochspannungsanlagen ehe überhand nimmt, so daß häufig Drachen in die Hochspannungsleitungen hineingefallen sind und Betriebsstörungen verursacht haben. Die Eltern werden daher hierdurch nochmals dringend erlucht, ihre Kinder auf die große Gefahr, die das Steigenlassen von Drachen in der Nähe von Hochspannungsleitungen mit sich bringt, hinzuweisen, damit Unfälle von Kindern und Leitungsstörungen vermieden werden.

— Die Vollreife der Kartoffeln. Auch bei den Kartoffeln kommt es darauf an, daß sie gut ausgereift sind, wenn sie eingeerntet werden, denn ebenso wie bei Gemüse und beim Obst haben auch nicht vollausgereifte Kartoffeln weniger Wert als solche, bei denen die Vollreife eingetreten ist. Das beste und am klarsten sichtbare Zeichen, daß bei den Kartoffeln die richtige Reife gekommen ist, läßt sich am Absterben des Krautes erkennen. Kartoffeln, deren Kraut noch nicht vollständig abgestorben ist, können noch nicht als völlig ausgereift gelten und sollten noch eine Weile in der Erde bleiben. Erst wenn das Kraut ganz grau geworden und verholzt ist, hat die Kartoffel den höchsten Stärke- und Nährwert, und erst dann ist sie den Menschen beim Genuß und den Tieren, die damit gefüttert werden, am zuträglichsten.

— Steuerfreier Zucker für Zmker. Zu Bienensüßungszwecken sind für diesen Herbst pro Bienenvolk 15 Pfund steuerfreier Zucker freigegeben worden, und zwar auch diejenigen Zmker, welche keinem Bienenzüchtervereine angehören. Notwendig zur Erlangung desselben ist jedoch die genaue Ausfüllung von Antragsformularen in doppelter Ausfertigung, welche von der Polizeibehörde bezüglich der Völkervahl becheinigt und unterstempelt werden müssen. An manchen Stellen wird hierfür eine Gebühr erhoben, während im Reiche deren Wegfall verfügt worden ist, um nicht die Steuerermäßigung dadurch wieder illusorisch zu machen. Der Zucker muß bis zum Jahresende abgenommen werden, sonst erlischt der Anspruch auf denselben.

— Die Mütterberatung in Dorn findet am Mittwoch, den 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr im Rathhaus statt. Arzt wird anwesend sein.

Dresden. „Der Bankrott der Dresdner Stadtverwaltung“. Die Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am Freitag, abends 8 Uhr im großen Saale der Kaufmannschaft, Ultra-Allee eine öffentliche Versammlung. Baurat Paul, Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums, spricht zu dem Thema: „Der Bankrott der Dresdner Stadtverwaltung“. Die Ortsgruppe Dresden leitet mit dieser Versammlung ihren Feldzug zur

Bereinigung der Verhältnisse in der Dresdner Stadtverwaltung ein.

Dresden. Die neue Elbbrücke. Die Kaditzer Elbbrücke wird am 1. Oktober mit einer kurzen Feier eröffnet und dann dem Verkehr übergeben werden.

Gersdorf. Schadenfeuer. Ein Großfeuer brach im Gasthaus „Zur Ameise“ aus. Die im 1. Stock schlafenden Bewohner konnten nur unter großer Lebensgefahr das nackte Leben retten. Eine Kellnerin mußte aus dem 2. Stock springen, kam aber unverletzt davon, da sie auf einen Haufen Betten fiel. Die zahlreich erschienenen Wehren vermochten unter angestrengter Tätigkeit den Brand auf das Wohnhaus zu beschränken. Als Entschuldigungsursache wird Kurzschluß einer Leitung zum elektrischen Klavier angenommen.

Wintersdorf. Ein Feuerwehrmann als Brandstifter. Den gemeinsamen Bemühungen von Gendarmen, Einwohnerwehr und der Feuerwehr ist es gelungen, den Brandstifter von Wintersdorf zu ermitteln und ihn der Anlegung von 5 Bränden zu überführen. Als Täter kommt der Arbeitslose Franz Baugray in Frage. Er ist Mitglied der Feuerwehr und hat fast alle Brände im Rauche angelegt, um die Genugtuung zu haben, sich dann bei den Löscharbeiten regen beteiligen zu können.

Zwota. 83-jähriger Feuerwehrmann. Bei der hier stattgefundenen Inspektion der Freiwilligen Feuerwehr ist auch das älteste Mitglied der Wehr, der 83 Jahre alte Louis Trausch, mit angetreten. Trausch blickt auf eine 57-jährige Tätigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr zurück und dürfte das älteste aktive Mitglied der gesamten sächsischen, wenn nicht der gesamten deutschen Feuerwehren sein. Der greise Feuerwehrmann hat während seiner Zugehörigkeit so gut wie keine Übung veräußt.

Delsnitz i. B. Neubau eines Arbeitsamts. Das Arbeitsamtsgebäude, das jetzt auf Kosten der Stadt erbaut wird, muß Raum bieten für 35 Angestellte. Der Bauaufwand darf 200 000 Mark nicht übersteigen. Die Reichsanstalt zahlt 15 Jahre lang die Miete, die 12 Prozent der aufgewendeten reinen Baukosten gleichkommt.

Verkehrsunfälle.

Leipzig. Bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Kraftwagen auszuweichen, geriet in der berühmten S-Kurve bei Lemfel-Schlack ein Auto zu weit an den Straßenrand und blieb an einem Baum hängen. Das Fahrzeug überschlug sich. Ein Insasse des Wagens, der Kaufmann Hamburg aus Wilmersdorf, erlitt Arm- und Beinbrüche.

Vorna. Auf der Staatsstraße Borna—Altenburg fuhr ein mit drei Personen besetztes Kraftfahrzeug in Folge Loslöbens eines Hinterrades an einen Baum. Alle Insassen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Neustadt, Sa. Auf der Straße nach Langburkersdorf stießen zwei Motorradfahrer, die aus einem böhmischen Grenzrestaurant kamen, zusammen. Sie erlitten schwere Schädelbrüche.

Sächsischer Landtag.

Sitzung des Zwischenausschusses.

Am Mittwoch nahm der Zwischenausschuss des Landtags Stellung zu verschiedenen Vorlagen der Regierung. Im Vordergrund stand die beabsichtigte Notverordnung über die Gemeindebesteuerung, Bürgersteuer und Getränkesteuer.

Geschäftsordnungsgemäß erklärte der Kommunist R e n n e r, daß nach seiner Ansicht der Zwischenausschuss sich mit dieser Materie nicht zu befassen habe. Die kommunistische Fraktion werde sich an der Beratung nicht beteiligen.

Ueber die sachlichen Gründe für den von der Regierung beschrittenen Weg gab Ministerpräsident Schick eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte: Gegen eine abwartende Haltung der Sächsischen Regierung spricht die außerordentliche finanzielle Notlage, in der sich die ganz überwiegende Zahl der sächsischen Gemeinden befindet. In der Begründung der Vorlage ist dargelegt, wie erschreckend die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen und Armenunterstützungsempfänger gewachsen ist. Für die ungeheueren Lasten der Gemeinden muß Deckung geschaffen werden. Mag bei dieser oder jener Gemeinde noch manches erspart werden können, — dem Riesenaufwand gegenüber, der aus der langandauernden Arbeitslosigkeit den Gemeinden erwächst, fällt das nicht ins Gewicht. Die Regierung würde die Vorlage jetzt nicht eingebracht haben, wenn sie es für gewiß anfände, daß die Notverordnung etwa wieder außer Kraft träte. Durch jeden Monat Aufschieben entgehen den Gemeinden dreiviertel Millionen Mark. Darum ist es dringend nötig, die Beratungen sofort zu schaffen, damit die Gemeinden ab Oktober die Steuerquellen ausnutzen können.

Demnach erklärte Innenminister Richter: Die Finanzlage der Gemeinden sei durchweg sehr ernst und gebiete dringende Hilfe.

Die Schulden der sächsischen Gemeinden insgesamt könnten auf 1 Milliarde geschätzt werden. Ende August dieses Jahres habe in Sachsen die Arbeitslosenziffer 400 000 überschritten.

Die Empfänger von Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungen seien besonders in Zunahme begriffen. Beides belaste teils oder ausschließlich die Gemeinden.

Abg. Böschel (S.D.): Die sozialdemokratische Fraktion lehnt die Notverordnung über die Gemeindebesteuerung, Gemeindebesteuerung und Getränkesteuer aus verfassungsrechtlichen Gründen ab. Die Notverordnung der Regierung Brüning, die gerade die erwerbstätigen Schichten aufs stärkste belastet, und wichtige sozialpolitische Einrichtungen aufhebt, ist gegen Recht und Verfassung zustande gekommen. Bei der Neuwahl des Parlaments hat die Regierung keine parlamentarische Mehrheit bekommen.

Abg. Dr. Dehne (Dem.) betont, daß diejenigen Parteien, die im Reiche hinter der Regierung Brüning



ständen, im Landtag nicht gegen die Verordnung der sächsischen Regierung Stellung nehmen könnten.

Für die nationalsozialistische Fraktion erklärte Abg. v. Killinger: Wir sprechen der sächsischen Regierung das Recht zu der geplanten Notverordnung ab. Wir haben im Reich gegen diese „Young-Verordnung“ gestimmt und wenden uns in Sachen ebenfalls dagegen. Diese Haltung enthebt uns weiterer Stellungnahme.

Abg. Ahmann (Wirtsch.-P.) spricht sich gegen die allgemeine Einführung der Biersteuer von Landes wegen aus und verweist auf die Lage im Gaststättengewerbe.

Abg. Dr. Bläher (D.V.P.) gibt in längeren Ausführungen Einblicke in die Lage der Gemeinden im Zusammenhang mit der rückläufigen Entwicklung in wirtschaftlicher Beziehung. Die volksparteiliche Fraktion werde sich der Notverordnung nicht entgegenstellen. Bedenken beständen natürlich gegen jede neue Steuer. Den Gründern der Regierung könne sich aber niemand verschließen.

Abg. Dr. Wallner (Volksw.-P.) lehnt für seine Partei die geplante Notverordnung ab, ebenso

Abg. Siegert (D.V.P.), der bemängelt, daß die Regierung nicht gewartet habe, bis der Landtag zusammentritt. Kleine Mittelchen, wie sie hier vorgehen sind, könnten keine Hilfe bieten.

Innenminister Richter vertritt nochmals die Vorlage. Die Interessen der Gemeinden und namentlich der ausgeteerten Arbeitslosen erheischen schnelles Handeln.

Eine Abstimmung kam nicht in Frage, da der Zwischenausschuß vor Erlass von Notverordnungen lediglich zu hören ist.

Ob sich später im Landtage eine Mehrheit finden wird, scheint nach der heutigen Beratung zweifelhaft.

Einer anderen Notmaßnahme, die die Regierung plante, widersprach keine Fraktion. Es handelt sich um die Uebernahme einer Bürgschaft in Höhe von 1 Million Mark gegenüber der deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G., die von der Reichsregierung zur Finanzierung von Notstandsarbeiten eingerichtet worden ist. Hierzu erklärte die Regierung, daß sie die Ansprüche Sachsens bei dieser Gesellschaft energisch vertreten werde. Ferner kündigte die Regierung eine Vorlage an zur Erhöhung der staatlichen Garantiesumme für die Internationale Pelzauktion in Leipzig.

Die Tätigkeit der Arbeitsgerichte 1929

527 Arbeitsgerichte. — 428 000 Streitfachen. — Zunahme der Angestelltenstreitigkeiten

Nach den neuesten Angaben des Statistischen Reichsamtes waren im Jahre 1929 im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) bei insgesamt 1 745 Amtsgerichten und 159 Landgerichten 527 Arbeitsgerichte, 80 Landesarbeitsgerichte und das Reichsarbeitsgericht vorhanden. Die Zahl der bei den Arbeitsgerichten anhängigen Rechtsstreitigkeiten im Urteilsverfahren hat sich erheblich erhöht, und zwar von 379 689 im Jahre 1928 um 12,6 v. H. auf 427 604 im Jahre 1929. Die größte Zunahme hatten die Angestelltenstreitigkeiten mit 22,4 v. H. Die meisten Streitigkeiten (94,2 v. H.) ergaben sich wieder aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnissen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern. Die stärkste Beschäftigung hatten wie 1928 die 12 Arbeitsgerichte Berlin, Köln, Hamburg, Breslau, Leipzig, Frankfurt a. M., Dresden, München, Düsseldorf, Dortmund, Essen und Chemnitz aufzuweisen, die zusammen rund 168 250 Sachen oder 4/10 aller bei der Gesamtzahl der Arbeitsgerichte im Urteilsverfahren anhängigen Streitigkeiten zu erledigen hatten. Von den Streitigkeiten konnten im Berichtsjahr 37,5 v. H. durch Vergleich und 21,2 v. H. durch Zurücknahme der Klage erledigt werden. Der verhältnismäßig größte Teil der Streitfachen fand also wiederum eine Erledigung ohne Entscheidung im Streitverfahren. Die Zahl hat sich 1929 gegenüber dem Vorjahre leicht vermindert. Der Wert des Streitgegenstandes betrug 1929 bei 58,7 v. H. gegen 62 v. H. im Jahre vorher bis zu 100 M. Wegen grundsätzlicher Bedeutung des Rechtsstreites wurde die Berufung in 4 792 Sachen (1928: 4 673) für zulässig erklärt, obwohl der Streitwert unter der allgemeinen geldlichen Berufungsgrenze lag. Im Beschlußverfahren betraf von 3 247 Fällen 1 296 oder rund 4/10 aller Sachen Streitigkeiten über die Errichtung, Zusammensetzung und Tätigkeit von Betriebsvertretungen und Wahlen aus ihnen. Bei den Landesarbeitsgerichten hat sich die Zahl der Berufungen von 13 497 um 24 v. H. auf 16 738 erhöht. Beim Reichsarbeitsgericht waren 959 Revisionen anhängig oder 26 v. H. mehr als 1928.

Schwindelbank mit Filialen.

Berlin, 25. Sept. In Amsterdam wurde nach einer Meldung der Boffischen Zeitung aus Emmerich die Hypotheken-Assurantie-Zentrale als Schwindelorganisation festgestellt, die vor allem in Westdeutschland arbeitete. Die Bank unterhielt ein großes Netz von Filialen und verschaffte sich Adressenmaterial durch Inserate, sandte an Darlehensuchende Prospekt und verlangte Vorschüsse. Nachdem sie in den Besitz der geforderten Beträge gelangt war, ließen die Inhaber dieser Hypotheken-Zentrale nichts mehr von sich hören. Die Inhaber betrieben ferner ein ähnliches Schwindelunternehmen, die Niederländische Oob-Fellow-Bank, durch die zahlreiche Personen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet um sehr erhebliche Beträge geschädigt wurden. Die niederländische Polizei nahm jetzt eine Hausdurchsuchung in den Büroräumen der Schwindelbank vor, die umfangreiches belastendes Material zutage förderte. Die Schwindelorganisation arbeitete auch in Polen, Litauen, Belgien und Frankreich.

Italien gibt das Scheitern der italienisch-französischen Verhandlungen zu

Rom, 25. Sept. Das Scheitern der französisch-italienischen Verhandlungen wird nunmehr auch von zuständiger italienischer Stelle zugegeben. Das halbamtliche „Giornale

Die Minderheitenfrage bleibt unerledigt

Genf. Dem politischen Ausschuß zur Minderheitenfrage liegt jetzt ein Entschließungsantrag des Schweizer Bundesrats Motta vor. In Anbetracht der tiefgehenden Gegensätze hat sich Motta mit einer anschaulichen zusammenfassenden Darstellung der zutage getretenen Auffassungen der einzelnen Regierungen begnügt und hieraus einige theoretische Schlussfolgerungen gezogen.

Dem Bericht fehlen irgendwelche Vorschläge oder Anregungen für die weitere Minderheitenpolitik des Völkerbundes.

Der deutsche Entschließungsentwurf wird in dem Bericht nicht erwähnt, da die deutsche Abordnung ihren Antrag nur als „Material für die Berichterstattung“ erklärt hatte.

Motta stellt weiter fest, daß keine Einigung über die Frage zustande gekommen sei, ob der Völkerbundrat das Recht habe, das geltende Beschwerdeverfahren abzuändern.

Deutschland wird überrannt.

Im Politischen Ausschuß traten am Mittwoch bei der Verhandlung über den Entschließungsentwurf des Bundesrates Motta

erneut grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten

zwischen den Regierungen in der Minderheitenfrage stark hervor. Der tschechische Außenminister Benesch erklärte, daß der Bericht in keiner Weise dahin ausgelegt werden dürfe, als ob in ihm eine Festlegung für die Zukunft enthalten sei. Einen gleichen Vorbehalt meldete anschließend der Vertreter Südslawiens an. Der rumänische Außenminister betonte, daß die Höchstgrenze des Erziehbaren in der Regelung der Minderheitenfrage bereits erzielt worden sei. Auch der polnische Außenminister Jaleski nahm den Bericht nur unter dieser Bedingung an. Daraufhin meldete auch Graf Apponyi einen

Rechtsvorbehalt der ungarischen Regierung

an, wonach Ungarn seinen bisherigen Rechtsstandpunkt in der Minderheitenfrage uneingeschränkt aufrechterhält. Der italienische und der spanische Regierungsvertreter erklärten, daß sie keine grundsätzlichen Vorbehalte anzumelden hätten, wenn der Hinweis auf den polnischen Antrag auf Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge auf sämtliche europäischen Staaten eine Festlegung bedeuten sollte. Der spanische Delegierte beantragte, den Absatz zu streichen, der sich auf den polnischen Antrag bezieht.

Bundesrat Motta stellte dann ausdrücklich fest, daß sein Bericht in keiner Weise die gegenwärtige Rechtslage der Regierungen in der Minderheitenfrage ändere. Anschließend gab

Reichsaussenminister Dr. Curtius

eine Erklärung ab, wonach die deutsche Regierung ebenfalls Abänderungen an dem Bericht beantragen würde, falls andere Delegationen derartige Forderungen stellten. Die deutsche Delegation schloß sich dem vom Grafen Apponyi vertretenen Rechtsstandpunkt an und stellte gleichfalls fest, daß der Bericht an der gegenwärtigen bestehenden Rechtslage in den Minderheitenfragen nichts ändern könne. Wenn die rumänische Regierung die Auffassung vertrete, daß bereits jetzt das Höchstmaß der Abänderungsmöglichkeiten des Minderheitenverfahrens erreicht sei, so müsse er eine derartige Erklärung mit größtem Bedauern aufnehmen. Die deutsche Delegation müsse feststellen, daß

Die Entwicklung der Minderheitenfrage nicht stehen bleiben werde

und daß erst die Entwicklung der nächsten Jahre zeigen werde, ob das derzeitige Minderheitenverfahren genüge, damit der Völkerbund seiner Aufgabe gerecht werden könne.

Der französische Außenminister Briand stellte ausdrücklich fest, daß die Frage der Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge auf sämtliche europäischen Staaten unter keinen Umständen in die Zuständigkeit des Völkerbundes falle. Sollte diese Frage von irgendeiner Regierung gestellt werden, so werde er sich gezwungen sehen, eine Verhandlung dieser Frage im Rahmen des Völkerbundes abzulehnen.

Deutscher Antrag auf Einberufung einer Abrüstungskonferenz.

Graf Bernstorff hat im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung einen Entschließungsentwurf eingebracht, nach dem die Vollversammlung des Völkerbundes ausdrücklich feststellt, daß die Ergebnisse der Londoner Flottenkonferenz einen Abschluß der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission, die Anfang November in Genf zusammentritt, ermöglichen, und daß im Hinblick auf diese Lage die Vollversammlung des Völkerbundes die allgemeine Abrüstungskonferenz im Jahre 1931 einberufen soll.

ganzen Tag lang besucht habe, und daß Scheringer bei dieser Gelegenheit seine Weltanschauung entwickelt hätte. Man habe auch über die Notwendigkeit eines Führerwechsels in der Armee gesprochen, wie es innerhalb des Offizierkorps ja immer und überall getan werde. Nur hätte Scheringer hier sehr jugendliche, sehr unreife Ansichten geäußert. Dabei sei auch die Frage: „Was tut man, wenn wir auf Volksgenossen schießen sollen?“ besprochen worden. — Im Anschluß daran wurde Hauptmann a. D. Gilbert vernommen, der frühere Borgefährte der beiden Angeklagten Rudin und Scheringer. Der Zeuge stellte den beiden Angeklagten das beste Zeugnis aus. Sie seien seiner Ansicht nach beide prächtige Soldaten.

Dann folgte die sehr ausführliche Vernehmung des Oberleutnant Ribbentrop vom Artillerie-Regiment 5, der der Kommandeur der drei Angeklagten gewesen ist. Der Kommandeur bestätigte, daß Rudin ein tüchtiger und brauchbarer Führer mit sehr guten Geistesgaben gewesen sei, der seinen Dienst äußerst gewissenhaft und tadellos versehen hat.

Scheringer erklärt auf die Frage, mit welcher Strafe er eigentlich gerechnet habe, als er anfang, sich politisch zu betätigen: Mit einem Stubenarrest oder einer Disziplinarstrafe, da ich doch schließlich nichts Verfassungswidriges getan habe. Ich habe meine Leute über die Aufgaben der Reichswehr in folgender Weise instruiert: Die Reichswehr hat die Aufgabe, den Gedanken der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke zu verstärken und den Grundstock zu bilden für eine Armee, mit der wir wieder einmal nach außen hin frei werden können. Wenn das verboten oder unstatthaft ist, was ich meinen Leuten da gelehrt habe, so will ich jede Strafe auf mich nehmen.

Ermittlungsverfahren gegen Hitler.

Im Prozeß gegen die Ulmer Reichswehrprofessoren vor dem Reichsgericht hat die Reichsanwaltschaft darauf hingewiesen, daß auf Anzeigen hin einige Ermittlungsverfahren gegen Nationalsozialisten eingeleitet seien. Darunter befindet sich noch mit Genehmigung des alten Reichstages ein Verfahren gegen Dr. Goebbels. Rechtsanwalt Dr. Frank-München, der juristische Berater Hitlers, wies darauf hin, daß bekanntlich auch ein Ermittlungsverfahren gegen Hitler schwebte. Keines dieser Verfahren ist, wie der Reichsanwalt mitteilt, bisher zum Abschluß gebracht und keiner der Verfolgten in den Anklagezustand versetzt worden.

Russischer Personenzug zerrissen.

300 Tote und ebensoviele Verletzte. Moskau. Bei einem Eisenbahnunglück am Kurster Bahnhof in Moskau wurde Anfang September, wie erst jetzt bekannt wird, ein aus Tula kommender Personenzug, der während der Fahrt in zwei Teile zerrissen wurde, von einem Schnellzug überrannt und zum größten Teil zerschmettert. Die Katastrophe hat etwa 300 Tote und fast ebensoviele Verletzte gefordert. Die Schuld liegt an dem völlig ungeschulten, „emporgeschobenen“ Beamtenpersonal, dem jeder Beschreibung spottenden Zustand des sowjetischen Eisenbahnmateriells und den dringenden Befehlen, jedeerspätung zu vermeiden.

Schweres Erdbeben in Rußland

Ein starkes Erdbeben zerschütterte nach einer Meldung Berliner Blätter aus Moskau in der Nähe von Stalinabad in Tadschikistan sieben Dörfer völlig und beschädigte weitere zehn Dörfer erheblich. Bisher wurden 175 Tote und über 300 Verletzte festgestellt. Etwa 1200 Familien sind obdachlos. Ein Regierungsausschuß ist zur Organisation der Hilfeleistung abgereist.

b'Italia“ wendet sich in einem Kommentar aus Genf gegen die von Reuter verbreitete Meldung, daß die Wiederaufnahme der italienisch-französischen Verhandlungen von Italien abhängige, das neue Vorschläge einzureichen habe. Das „Giornale b'Italia“ stellt fest, daß Italien seinerzeit Frankreich einen konkreten Vorschlag eingereicht habe, Frankreich sich aber darauf beschränkt habe, eine mündliche Antwort zu erteilen, die nicht als Gegenvorschlag habe angesehen werden können. Sehr bezeichnend ist die Bemerkung des „Giornale b'Italia“, man gewinne immer mehr den Eindruck, daß England ein Interesse daran habe, sich in die Verhandlungen einzuschalten, aber in negativem Sinne.

Zeugenvernehmung im Ulmer Reichswehrprozeß.

In der Mittwoch-Sitzung der Verhandlung gegen die Ulmer Reichswehrprofessoren beantragte Rechtsanwalt Sad, die Generale Heye und von Waenker als Zeugen zu laden, da diese Herren die militärische Unteruchung des Falles verantwortllich durchgeföhrt hätten und, wie ihr Bericht ergebe, hinsichtlich des Verhaltens der angeklagten Offiziere, zu ganz erheblich milderen Auffassungen gelangt seien, als die Staatsanwaltschaft. Dr. Sad ersuchte den Vorsitzenden, diese beide Zeugen nach Möglichkeit zusammen mit dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Landgerichtsdirektor Braune, der bereits geladen sei, zu vernehmen. Das Gericht befiel sich die Entscheidung über diesen Antrag vor.

Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung des Hauptmanns a. D. Weiß, Schriftleiters des „Völkischen Beobachters“ in München. Hauptmann Weiß schilderte, wie Scheringer und Rudin seinerzeit in München bei ihm gewesen seien. Besuche dieser Art seien damals durchaus an der Tagesordnung gewesen. Die Hauptfrage bei solchen Anlässen sei immer — und auch im Falle Scheringer und Rudin — gewesen: Wie stellt sich die Partei die weitere Entwicklung vor? Beabsichtigt sie, durch illegale Betätigung irgendwelcher Art ihre Ziele zu erreichen? Diese Frage sei stets mit Entschiedenheit verneint worden. Auch gegenüber den Ulmer Reichswehrprofessoren habe man das unmißverständlich getan.

Ueber Zerlegung, über Zellenbildung oder über Aufjorden zum Angehörigen sei mit keinem Wort gesprochen worden.

Die nationalsozialistischen Herren hätten bei der Gelegenheit jenes Gesprächs, wie auch immer sonst, zum Ausdruck gebracht, daß ihnen an der Unversehrtheit des gesamten Reichswehrapparates viel gelegen sein müsse.

Auch Hauptmann a. D. Wagner, der seinen Funktionärsrang innerhalb der Nationalsozialistischen Partei als „Stabschef Ia“ (Braunhemden-Organisation) bezieht, bestätigt, daß der Besuch der Ulmer Offiziere nur einer der unzähligen ähnlicher Art gewesen sei und keinerlei besonderen Eindruck auf ihn gemacht habe. Niemals habe er den Eindruck gewonnen, daß die beiden jungen Herren in der Absicht, irgendeine Verbindung aufzunehmen, gekommen seien.

Die militärischen Zeugen.

Dann wurde als erster militärischer Zeuge Oberleutnant Friedrich Geist von der 8. Batterie des Artillerieregiments 5 in Ludwigsburg über seine Unterhaltung mit den Angeklagten Scheringer und Rudin vernommen. Der Zeuge schilderte, daß Scheringer im Januar 1929 ihn einen

Gasthof Vollung

Sonnabend, Schlacht-Fest!
d. 27. September
Vormittags Wellfleisch, mittags Grützwurst, abends Schweinsknochen und Bratwurst mit Sauerkraut.
MUSIKALISCHE UNTERHALTUNG!
Um gültige Unterstützung bitten Richard Sinde u. Frau

Kleingartenbauverein „Selbsthilfe“ e. V.

Sonntag, den 28. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,
Versammlung im Bürgergarten. D. V.

Pa. Weißstückerkalk
Zementkalk i. Säck.
Portlandzement
Dachpappe
von frischen Eingängen
empfiehlt

S. Herzog
Bischofheim-Gersdorf

Goldfische wieder eingetr.
Willy Breubitz

Ideen sind ohne (Patent) Gebühr
Schutz wertlos
Fachbewährte (seit 1901)
Erwirkung In-u. Ausland
durch das bekannte
Patentbüro Krueger
Dresden, Schloßstr. 2

Alle Sorten
Düngemittel
frisch eingetr., empfiehlt
S. Herzog
Bischofheim-Gersdorf



Der Motorist für Alle
der immer mehr dauernde
Freunde in- und Ausland
tätiglich begelerte
Anmerkungen
Preis des Heftes 60 Rdt.
MOTOR - SPORT
Verlag
F. B. Beck (Thüringen)

Die gelesenste und verbreitetste
Zeitung im Pulsnitzer Bezirk ist das

PULSNITZER TAGEBLATT

82. Jahrgang. Das Tageblatt bringt
die neuesten Tagesereignisse.
Alle Anzeigen haben großen Erfolg

Wahlen und Reparationsproblem

Hierzu schreibt die Allgemeine Deutsche Creditanstalt Leipzig in ihrem letzten Wirtschaftsbericht vom 20. September 1930: Die vorwiegend ruhige Beurteilung der Wahlen für den neuen deutschen Reichstag spricht für eine sicherlich im ganzen zutreffende Einstellung zu den Dingen. Man sieht in ihnen eben nicht so sehr den Ausdruck einer inneren gedanklichen Uebereinstimmung der Wählerchaft mit den Programmen der von ihnen in den Vordergrund geschobenen radikalen Parteien, als vielmehr die äußere Rückwirkung einer wirtschaftlichen Notlage, der, wie an dieser Stelle schon wiederholt skizziert, nicht mit einer Reihe von Einzelmaßnahmen, sondern lediglich mit einer grundlegenden Veränderung der Voraussetzungen des Wirtschaftsablaufes selbst begegnet werden kann. Insbesondere spiegelt sich in der nun gegebenen Parteigruppierung die sich in der deutschen Gesamtbevölkerung vertiefende Auffassung, daß die Schwierigkeiten ihrer wirtschaftlichen Lage zu einem erheblichen Teil auf den unmittelbaren und mittelbaren Folgen der Reparationsregelung beruhen. Hierbei fragt es sich auch, ob Deutschland, wie erst kürzlich von wohlwollender amerikanischer Seite aus betont wurde, aus eigener Kraft in der Lage ist, einen Ausweg zu finden, oder ob es sich nicht doch notwendig macht, bei genauer Prüfung der Verhältnisse, auch von außen her dem Standpunkt eines so ausgesprochenen Schuldnerlandes, wie es Deutschland heute ist, nach den verschiedensten Richtungen hin stärker als bisher Rechnung zu tragen. Jedenfalls hat sich bereits erwiesen, daß die mit der Durchführung des Young-Planes gegenüber dem Dawes-Plan erzielten Erleichterungen in Anbetracht der fortgesetzt steigenden Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge keine genügende Entlastung des öffentlichen Haushalts in Deutschland gebracht haben, und daß die Verpflichtungen angesichts der gegenwärtigen Wertbeziehungen zwischen Waren und Geld nach wie vor als zu hoch anzusehen sind.

Börse und Handel

Amtliche tägliche Notierungen vom 24. September.

Dresden. Die Börse wies eine etwas freundlichere Tendenz auf. Auffällig niedrig lagen die Brauereien Börsisch und Stettiner Bergschloß, die beide 12 Proz. einbüßten. Ferner verloren Steadit, Triton, Industriewerke Plauen, Ver. Photo-Alfien und Niederischlemaer Papier je 2 Proz. Dagegen stiegen Dresdner Albumin-Genussweine um 4,50, Polyphon um 3,50, Keramag um 3, Commerz- u. Privatbank, von Heyden, Hütchenreuther und Somag um je 2 Proz. Anlagewerte blieben weiter stärkerem Druck ausgesetzt, der sich namentlich in Stadtanleihen in Verlusten von über 1 Prozent auswirkte.

Chemnitzer Produktenbörse. Weizen incl. 231-237, Roggen sächl. 161-164, Sandroggen 169-174, Sommergerste 220-235, Wintergerste 185-195, Hafer alt 185-190, neu 150-170, Weizenmehl 43,75, Roggenmehl 29,50, Weizenkleie 8,75, Roggenkleie 8,50, Weizenheu neu 6,50, Getreide-Stroh drahtgepreßt 3,50. Geschäftstages: Alles ruhig.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Die Beruhigung machte weitere, und zwar ziemlich erhebliche Fortschritte. Maßgebend dafür bleibt die Bereitwilligkeit des Auslandes, die deutsche Wirtschaft mit Währungscrediten zu versorgen. Bei den Spitzenwerten betrugen die Kursbesserungen 3-6 Prozent, vereinzelt gingen sie aber noch darüber hinaus. Die Beförderung erstreckte sich fast gleichmäßig auf sämtliche Märkte. Wie es scheint, besteht größeres Deckungsbedürfnis, das mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo, wenigstens zum Teil, zur Eindeckung kommt.

Effektenmarkt.

Von heimischen Renten war der Neubefehl etwas lebhafter. Am Markt der feinerzinslichen Papiere wurde die Stimmung weitestgehend beruhigt. Von ausländischen Anleihen waren Bosnier weiter erholt. Verkehrswerte: Schiffahrtsaktien waren um über 1 Prozent gebessert. Am Bankmarkt trat größeres Deckungsbedürfnis in Reichsbankanteilen zutage. Am Montanmarkt eröffneten Buderus fast 10 Prozent ihres Kurswertes höher. Am Kalimarkt waren Salzbergwerke bis zu 9 Prozent höher. Am Elektromarkt standen Siemenswerte im Mittelpunkt des Interesses. Der schwedische Säbholzkönig Kreuzer & Toll soll, wie kürzlich verlautet, nach Deutschland unterwegs sein.

um mit Siemens & Halske über die Bildung eines Konzerns, in den auch die von Kreuzer & Toll beherrschte schwedische Elektrogesellschaft Ericson und der amerikanische Western Electric Konzern einbezogen werden sollen, zu verhandeln.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen in Reichsmark	24. September		23. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,1935	4,2015	4,1975	4,2055
London . . . 1 £	20,381	20,421	20,399	20,439
Amsterdam 100 Gld.	169,07	169,41	169,29	169,63
Kopenhagen 100 Kron.	112,23	112,45	112,37	112,59
Stockholm . . . 100 Kron.	112,64	112,86	112,76	112,98
Oslo . . . 100 Kron.	112,17	112,39	112,28	112,50
Italien . . . 100 Lire	21,96	22,00	21,98	22,02
Schweiz . . . 100 Franc.	81,37	81,53	81,455	81,615
Paris . . . 100 Franc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Brüssel . . . 100 Belg.	58,445	58,565	58,505	58,625
Prag . . . 100 Kron.	12,45	12,47	12,462	12,482
Wien . . . 100 Schill.	59,195	59,315	59,26	59,38
Spanien . . . 100 Pesta.	44,71	44,79	45,45	45,55

Bankdiskont: Berlin 4 (Combard 5), Amsterdam 3, Brüssel 2½, Italien 5,5, Kopenhagen 4, London 3, Madrid 5,5, Oslo 4,5, Paris 2,5, Prag 4½, Schweiz 3, Stockholm 3,5, Wien 5½, New York 2,5.

Berliner Produktenbörse vom Mittwoch: Ruhig.

Vom Ausland lagen versäuernde Nachrichten vor, die stimmungsgemäß auch am Zeitmarkt für Weizen und teilweise auch für Roggen hier zum Ausdruck kamen, zumal das Mehlgeschäft nach wie vor sehr schlecht. Allerdings ist zu den billigen Preisen die Verkaufslust sowohl der Landwirte als auch der Müller vorsichtiger geworden. Herbstbestellung, Kartoffelernte und sonstige dringende Feldarbeiten schränken die Verkaufslust gleichfalls ein.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin.

1000 kg	24. 9. 30	23. 9. 30	100 kg	24. 9. 30	23. 9. 30
Meiz.	232.0-233.0	232.0-233.0	Mehl 70%	27.2-35.5	27.2-35.5
Com.	—	—	Weizen	23.2-26.7	23.2-26.7
Sept.	248.0-245.5	249.00	Roggen	8.50-8.75	8.50-8.75
Okt.	247.0-246.0	250.5-250.0	Weizenkleie	8.00-8.25	8.00-8.25
Nov.	256.5-255.5	260.00	Roggenkleie	—	—
Dz.	266.5-266.0	270.00	Weizenkleie- melasse	—	—
März	—	—	Raps (1000kg)	—	—
Roggen- mehl.	158.0-162.0	159.0-163.0	Leinfaat (do.)	—	—
Medl.	—	—	Erbfen, Bithoria	30.0-34.0	30.0-34.0
Sept.	174.5	174.50	Speiseerbsfen	—	—
Okt.	174.5-174.0	175.0-175.5	Futtererbsfen	19.0-21.0	19.0-21.0
Nov.	186.0-185.7	187.00	Felsnüssen	20.0-21.0	20.0-21.0
Dz.	197.0-196.5	199.00	Ackerbohnen	17.0-18.0	17.0-18.0
März	—	—	Widen	20.0-22.0	20.0-22.0
Gerste	—	—	Lupinen blau	—	—
Bräu	202.0-222.0	202.0-222.0	gelb	—	—
Grüt.	178.0-190.0	178.0-190.0	Serrabella, neue	9.8-10.2	9.8-10.2
Neue	—	—	Rapsfuchen	17.3-17.6	17.3-17.6
Winter	—	—	Leintuchen	—	—
Hafer	—	—	Trockenschmähel	—	—
mehl.	152.0-162.0	154.0-164.0	Soga-Ettratt-	—	—
Sept.	153.5	155.00	Schrot	14.0-14.8	14.0-14.8
Okt.	155.00	156.7-166.5	Kartoffelflocken	—	—
Dz.	167.0	168.0-167.5	—	—	—
März	180.5	180.50	—	—	—

Wild- und Geflügelpreise. Wild und Wildgeflügel (die Wildpreise beziehen sich auf den vorhergehenden Werttag und auf den gesamten Wildgroßhandel von Berlin) per ½ Kilogramm: Rotwild, schwer, 1a 0,55-0,60, do. 2a 0,45-0,50, do. leicht 1a 0,65-0,70, do. 2a 0,50-0,55, Rehe, 1a 1,20-1,30, do. 2a 1,00-1,10, Wildschweine, fein 0,55-0,60, do. grob 0,40-0,45, Rebhühner, junge, groß, 1a, Stück 1,80-1,85, do. mittel, 1a 1,45, do. alte, 1a 1,30-1,35. Geflügel per ½ Kilogramm: Gänse, hiesige, Suppen, 1a 1,00-1,10, do. 2a 0,70 bis 0,90, do. junge, hiesige, 1a 1,05-1,15, Poulets, ungarische, 1a 1,15-1,20, Hähne, alte 0,50-0,70, Tauben, hiesige, junge, 1a, Stück 0,90-1,00, do. 2a 0,60-0,70, Gänse, hiesige, junge, 1a, ½ Kilogramm 1,00-1,10, do. 2a 0,80-0,90, do. Oberbrüder, 1,00-1,10, Enten, 1a 1,20-1,30, do. Hamburger, junge 1,20 bis 1,30. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise, einschließlich Fracht, Spejen und Provision.

Sonne und Mond.

26. Sept. S.-M. 5.53, S.-M. 17.49; M.-M. 11.13, M.-M. 19.11.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)
Zeitweise aufsteigende Winde aus westlicher Richtung. Anfangs stärker bewölkt mit vorübergehenden leichten Niederschlägen, während des Freitags wieder Bewölkungsabnahme. Nach milder Nacht tagsüber starke Bewölkung.

Hierzu 1 Beilage

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 25. September

Auftrieb	Schlachtvieh- Gattung	Wertklassen	Preis für 50 kg in RM	Schlacht- gewicht	Ver- schliss- gang
8	A. Ochsen	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes 1. junge 2. ältere b) sonstige vollfleischige 1. junge 2. ältere	—	—	belangl.
16	B. Bullen	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	—	—	belangl.
9	C. Rinder	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	—	—	belangl.
—	D. Ferkeln (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige	—	—	—
—	E. Ferkel	mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—
642	III. Rinder	a) Doppelstöber, beste Maß b) beste Maß- und Saugkalber c) mittlere Maß- und Saugkalber d) geringe Rinder e) geringe Kalber	74-80	124	schlecht
200	III. Schafe	a) beste Mastlamm- und jüngere Mastlamm 1. Weidemast 2. Stallmast b) mittl. Mastlamm, alt, Mastschaf c) fleischige Schafschaf d) gering genährte Schafe und Lämmer	—	—	belangl.
521	U. Schweine	a) Ferkelschweine über 300 Pfund b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund c) Vollfleischige von 200-240 Pfund d) Vollfleischige von 160-200 Pfund e) Fleischige von 120-160 Pfund f) Fleischige unter 120 Pfund g) Sauen	58-59 59-60 60-61 57-58 56-57	76 81 80 80	schlecht
1398	—	—	—	—	—

Erfindungsschau

von Patentbüro D. Krueger & Co., Dresden-A. 1. — Auskünfte an die Leser; Abschriften.
Technik und Erfindungen: In unserem Bezirk wurde vorläufiger Patentschutz erteilt (Einspruch innerhalb zweier Monate zulässig) auf Kl. 3 c: Reißverschl. — Kl. 53: Maschine zum Bearbeiten der Unterfläche oder Ränder der Einzelteile von zusammengesetzten Vollbez. Hohlkörpern aus Schaumgummi, Schotolab, Waffelgebäck und dergl. — Kl. 65 a: Kuppelungsvorrichtung für Pontonten. — Kl. 76 d: Spulenspindel. — Ferner wurde Gebrauchsmusterrecht eingetragen auf Kl. 34: Ausziehtisch mit aufwärts schwenkbaren Einlegeblettpaaren. — Kl. 34: Ausziehtisch mit durch Seile gekuppelten Tischblatt-Teilen. — Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden-A. 1, Schloßstr. 2.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Heute 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf.
Sonntag, den 28. Sept., 15. nach Trinit.: 1/2 Uhr Abendmahl. 9 Uhr gekürzter Predigtgottesdienst (Gal. 5, 25-6, 5), Pfarrer Schölze. Lieder: Nr. 399, 1-4; 408, 5. Sprüche: Nr. 135; 149. Jahresfest des Pulsnitzer Gustav-Adolf-Zweigvereins: 3 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Heinke aus Niemes) Mitwirkung des Kirchenschöres. Anschließend gegen 1/5 Uhr im Saale des „Grauen Wolf“ Nachversammlung. Darbietungen des Kirchenschöres. Sammlung in beiden Veranstaltungen für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins. — **Montag, den 29. Sept., 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.** — **Donnerstag, den 2. Okt., 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer** (Sal. 4, 5-10).

Landeskirchliche Gemeinschaft

Sonntag, den 28. Sept., 1/2 Uhr Sonntagsschule. 1/2 Uhr Vortrag.

Dorn

Sonntag, den 28. Sept., 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Große).

Lichtenberg

Sonntag, den 28. Sept., 1/2 Uhr Predigtgottesdienst; Sammlung. 10 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Trauungsgottesdienst. 3/4 Uhr Taufgottesdienst.]

Oberlichtenau

Sonntag, den 28. Sept., 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Reichenbach

Sonntag, den 28. Sept., 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.



Bulsniher Tageblatt

Beilage zu Nr. 224

Donnerstag, 25. September 1930

82. Jahrgang

TURNEN * SPORT * SPIEL

Turnen DT.

Turnverein „Turnerbund“ Pulsni DT., e. V.
Siegelerliste der aus dem Vereinswettbewerb und Austragung der Vereinswettkämpfe am 6. 7. und 13. 9. 1930 hervorgegangenen Sieger:

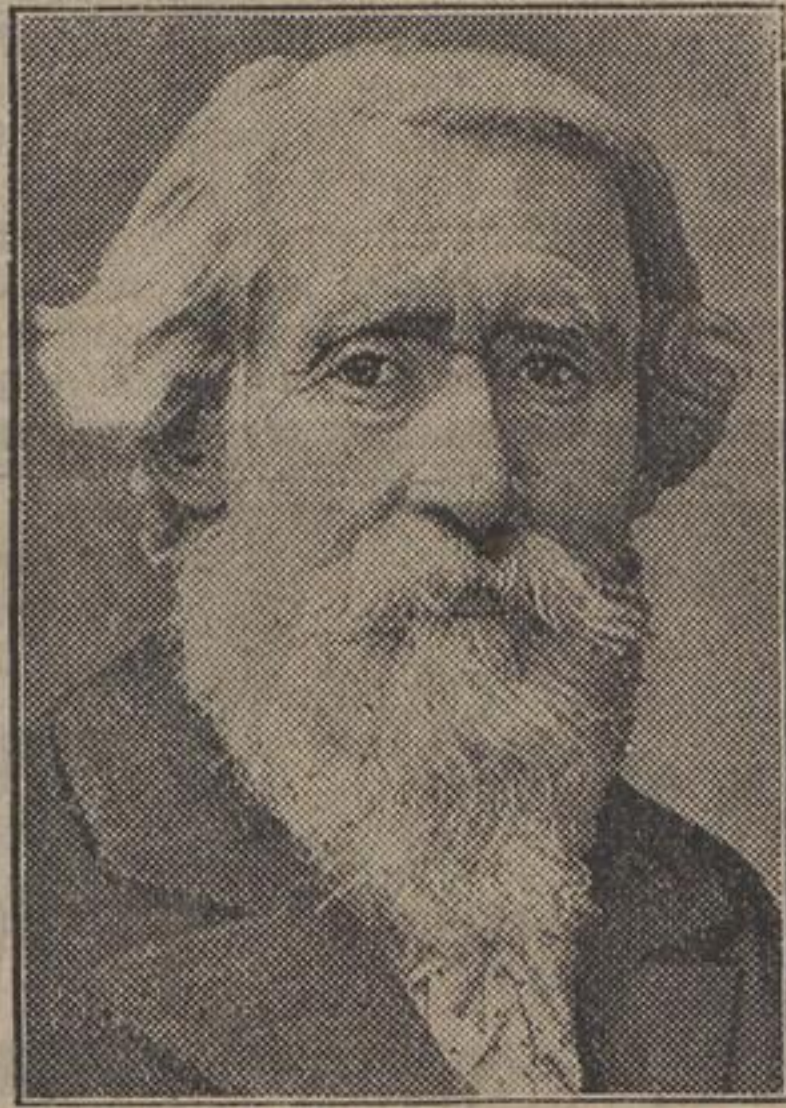
Turner:	
Bekanntkampft der Turner	
1. Otto Hirte 174 Pkte.	2. Rudolf Albrecht 164 "
3. Martin Haase 158 "	
Fünfkampf der Turner	
1. Walter Wähner 72 Pkte.	2. Erich Tübel 63 "
3. Werner Behmann 63 "	4. Hans Springer 59 "
5. Rudolf Zimmer 58 "	6. Walter Behoffst 54 "
8. Otto Hirte 50 "	6. Martin Haase 50 "
Sechskampf der Männerriege	
1. Alwin Tübel (a. R.) 105 "	2. Kurt Schöne 102 "
3. Arthur Schurig 94 "	2. Richard Haase 90 "
4. Wolf Walter 88 "	5. Kurt Freudentberg 87 "
6. Max Richter 85 "	7. Willi Niebel 83 "
8. Willi Schuster 81 "	8. Arno Böfker 81 "
Gerät-Steb.-Kampf (Jahrg. 12/13)	
1. Paul Boden 111 Pkte.	
Gerät. Steb. Kampf (Jahrg. 14/15)	
1. Walter Philipp 112 Pkte.	
Turnerinnen:	
Handgeräte-Dreikampf	
1. Bibby Sider 56 Pkte.	2. Else Neumann 53 "
3. Margar. Oswald 47 "	4. Anna Häfe 45 "
5. Dora Haufe 42 "	
Dreikampf der Jgd. (Jahrg. 1924)	
1. Elisabeth Hofmann 59 Pkte.	2. Dora Fischer 50 "
3. Else Hofmann 49 "	
Vereinsmeisterkämpfe 1930:	
100 m Lauf	Werner Behmann, in 11,4 Sek.
200 m Lauf	Erich Tübel, in 25 Sek.
800 m Lauf	Rudolf Zimmer, in 2 M. 19,2 Sek.
Weitprung	Walter Wähner, mit 5,81 m
Hochsprung	Erich Tübel, mit 1,45 m
Dreihprung	Walter Wähner, 11 m
Weit-Hochsprung	Werner Behmann, 1,40 m hoch und 2,80 m weit
Speerwurf	Walter Wähner, 37 m
Kugelstoß (7½ kg)	Kurt Böfcher, 9,09 m
Kugelst. (10kg) m. Unl.	Walter Wähner, 8,90 m
Diskuswurf	Walter Wähner, 27,25 m
Schleuderballwurf	Walter Wähner, 43,57 m

Münchens Fußballklub gegen Berlin. Am nächsten Sonntag findet in Berlin das Rückspiel der Städtischen Elf München gegen Berlin statt. Die Münchener treten in folgender Aufstellung an: Ertl, Schäfer und Wetterle, Neufendorfer, Pöhl und Wendl, Welker, Haringer, Pöttinger, Schmid und Oldenberger.

Die Sieger der Preussenspiele 1930. In Berlin fiel die Entscheidung in den unter Aufsicht des Preussischen Philologenverbandes stehenden Schlagball-Meisterschaften, den „Preussenspielen“. Bei der älteren Jugend vermochte die Ludwig-Weyn-Schule Uetersen (Holstein) ihren Titel erfolgreich zu verteidigen, indem sie die Oberrealschule Auf dem Bera (Königsberg) überlegen mit 39:1 abfertigte. In der Klasse der jüngeren Schülmannschaften siegte die Aufbauschule Breslau nur knapp mit 15:11 Punkten gegen die Oberrealschule Besermünde.

Deutschlands Fußball-National-Mannschaft gegen Ungarn wurde jetzt wie folgt aufgestellt: Tor: Kreß (Rotweiß-Frankfurt); Verteidiger: Schütz (Eintracht-Frankfurt), Burkhart (Germania-Brülingen); Flügel: Heidlamp (Bayern-München), Weinberger (Spielvereinigung Fürth), Hergert (F. C. Birmasens); Stürmer: Albrecht (Fortuna-Düsseldorf), Lachner (München 1860), Ludwig (Hofheim-Kiel), Richard Hofmann (Dresdener S. C.), Ludwig Hofmann (Bayern-München). Man kann zu dieser Mannschaft Zutrauen haben, mit Ausnahme zu Burkhart, der am letzten Sonntag in seiner Mannschaft eine sehr schwache Leistung bot. Warum hat man nicht auf den Hamburger Kisse oder den Fürther Sagen zurückgegriffen.

100. Geburtstag des großen Pianisten Karl Rindworth



Am 25. September sind es 100 Jahre her, daß Karl Rindworth, einer der berühmtesten Musikpädagogen seiner Zeit, in Hannover geboren wurde. Auch als Herausgeber und Bearbeiter von musikalischen Werken, namentlich der Wagnerschen Opern, und als Dirigent der Berliner Philharmonischen Konzerte hat Professor Rindworth Verdienstvolles geleistet. Er starb während des Krieges im Alter von 86 Jahren.

Wessels Braut schildert den Mord.

Nach Vernehmung einiger Mitbeteiligter am Wessels-Mord wurde am Mittwoch als erste Zeugin die Braut Wessels vernommen. Sie gab eine anschauliche Schilderung der Tat an Wessel und erklärte mit aller Bestimmtheit,

daß in derselben Sekunde, als Wessel die Tür öffnete, der Schuß fiel und Ali schrie: „Du weißt, wofür!“ Er habe dann weiter geäußert, indem er sich an sie, die Zeugin, wandte: „Schnauze halten, sonst geht's Euch auch so.“ Hierauf hätte Hoehler mit seinen Genossen nach Waffen gesucht. Aus der weiteren Schilderung ergibt sich, daß die Täter bei der Suche nach Waffen in Wessels Schrank eine Pistole fanden und an sich nahmen. Eine zweite Waffe hatte Wessel seiner Braut als Andenken geschenkt. Diese hielt Hoehler verborgen, und die Zeugin hat sie an sich genommen. Man hat ihr auch auf der Polizei erlaubt, sie zu ihrem Schuß zu behalten. Wichtig sei, daß Wessel um einen Arzt gebeten und zugefugt habe, daß er keinen jüdischen Arzt haben wolle. Andere Waffen als die angedeuteten habe ihr Bräutigam nicht gehabt. — Auf mehrere Fragen der Prozeßbeteiligten äußerte sich Erna J. noch dahin, daß Wessel keinen Streit gesucht habe, so habe er auch Frau Salm immer gut behandelt. Sein Studium habe Wessel vorübergehend aufgegeben, um beim Untergrundbahnbau etwas Geld zu verdienen.

Die Zeugin sagt schließlich noch, Ali habe ganz zuletzt beim Verlassen des Zimmers gerufen: „Arzt holen!“

Rechtsanwalt Dr. Fritz Löwenthal fragte die Zeugin, ob sie den Ali Hoehler schon länger gekannt habe, worauf Erna J. erwiderte, daß sie ihn öfter in einem Lokal gesehen habe. Dagegen verneinte sie mit aller Entschiedenheit, daß sie noch drei Monate vor der Tat Hoehler in einem Bordell getroffen habe.

Auf eine ganze Anzahl von Fragen, insbesondere, ob sie jemals während der Verlobung mit Wessel auf die Straße gegangen sei, erklärte die Zeugin mit lauter Stimme: „Nein, das ist unwahr.“ Dann bekundete sie noch, daß mehrere Hausbewohner sie

wiederholt vor Frau Salm gewarnt

hätten. Von geheimen Papieren Wessels sei gar keine Rede. Nach einer kurzen Pause kam es zur Vernehmung der beiden medizinischen Sachverständigen, die die Obduktion an der Leiche Wessels vorgenommen haben. Beide Herren stimmten vollkommen überein, daß nach der Schußverletzung sich bei Wessel eine Blutvergiftung eingestellt habe, die zu seinem Tode führte.

Die beiden Sachverständigen stimmten auch darin überein, daß angesichts des ganz horizontalen Schusses und des Schußkanals

von einem Zufallschuß nicht zu sprechen

sei. — Das Gericht einigte sich schließlich dahin, daß auf alle weiteren Zeugen verzichtet werden könnte. Ebenso wurde auch auf Abhaltung eines Sozialvermögens verzichtet. Hierauf erklärte Landgerichtsdirektor Dr. Volk die Beweisaufnahme für geschlossen.

Schuhwaren

Die denkbar größte Auswahl in allen Preislagen finden Sie im

Schuhhaus A. Führlich

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Junge Liebe

Roman von Paul Gatin
Copyright by „Brückner-Verlag“, Zwickau i. Sa. (15)

Der Fas rannte, beide Arme voll Gläser, hin und her. Er hatte wirklich dauernd beide Hände voll zu tun.

Hans machte sich nicht viel aus dem Trinken, obwohl er da auch seinen Mann stand, wenn es schon sein mußte. Lieber spazierte er ein bißchen im Wald herum, wie das auch der und jener tat, ihm war heute so seltsam bekommen zumute. War es dieser wahrhaft prächtige Tag? Oder die sorglose Fröhlichkeit der andern? Schon tauchten hier und da einige Mädchen auf, Freundinnen der Kommilitonen. Hell leuchteten die weißen Kleider durch die Bäume. Helles Lachen schwirrte auf. Verliebte Worte — Ländeleien.

War es dies alles, was diese dumme Sehnsucht, die er gebändigt zu haben glaubte, wieder so wach werden ließ?

Er mußte es nicht.

Er lag zwischen Gras und Kraut und starrte in die Wipfel der Bäume. Duft von wilden Rosen war in der Luft. Mädchenlachen lüchelte hinter den Sträuchern. Dämmerung kroch langsam näher.

Und er dachte: Wie lange noch, dann bin ich Doktor medicinae. Immerhin etwas! Und — ich hätte Räte —

Er umklammerte mit der Hand fest den Baumast, der neben ihm im Gras lag.

Es zuckte um seinen Mund. Warum nur fiel ihm das heute so schmerzhaft ein? Warum kamen seine Gedanken nicht los von der Bergangenheit? Es waren doch schon so viele schöne Tage gewesen, und sie waren nicht so voll schmerzhafter Erinnerungen gewesen.

Aus dem Garten dröhnte Wulfens Bierdaß:

„Heran — alle, die sich noch draußen herumtreiben, mit-samt den Mädlein. Jetzt wird gelungen, zum Ruckuck, wie sich das bei der hochwohlwählischen Teutonia gehört. Der Abend kommt.“

Man schwirrte heran.

Und nicht lange, so saßen alle, bunte Reihe sitzend, an

den langen Tischen, und des Abends Fidelitas begann. Die Mädchen hatten die bunten Bänder über der Brust, manch eine auch die Mütze ihres Freundes auf das Kraushaar gedrückt — aus allen Gesichtern leuchtete Lebensfreude und die Lust über diesen einzig schönen Tag, der ihrer Jugend geschenkt wurde.

Der dicke Wulffen stand straff da. Das narbenzerhauene Gesicht glänzte vom Biergenuß und der Abendsonne, die über dem Garten prunkte.

„Silentium!“

Mit dröhnender Stimme begrüßte er seine geliebte „Korona“ und die bunte Schar der Gäste, die sich inzwischen eingefunden, widmete den Mädchen einige besonders poetische Redensarten, die diese mit Röcheln und Lachen aufnahmen, ermahnnte Baumert, ja kräftig mitzusingen, denn das trage wesentlich zur Kräftigung der seelischen Muskulatur bei, überzeugte sich, daß an dem verstimmen Gartenklavier der letzte Keilfuchs vor dem aufgeschlagenen Kommerzbuch sah, und kommandierte dann fest:

„Wir singen zuerst, so schön wir's können: Marburg soll leben! Silentium — die Kapelle spielt den Vers vor. Silentium! Das Lied steigt!“

Und laut und begeistert tönte das Lied in den dämmern-den Abend, der mit purpurnem Licht den Wald umfing. Hell plangen zwischen den dunklen Stimmen der Studenten die leichten, selig beschwingten Stimmen der Mädchen.

„Stoßt an! Marburg soll leben!“

Hans Baumert sang mit. Mitgerissen von dem Schwung der anderen.

Aber sein Gesicht war ohne Fröhlichkeit.

Und lauter und hurtiger wurde die junge Schar, Lachen und Gesang verflummte nicht.

„Hallo — Baumert, du siehst ja gerade so aus, als hättest du ein Bierkeibel verschluckt!“ rief ihm jemand zu.

Er hörte es taum.

Und als er eine günstige Gelegenheit erspähte, ohne Auf-sachen zu erregen, zu verschwinden, da stand er schnell vor Tische auf.

Entfernte sich eilig aus dem frohen Kreise der anderen und streifte dem dunklen Schatten des Waldes zu.

Aufatmend blieb er dort eine Weile stehen.

Horchte in das Lachen und Singen zurück, das so froh und sommerlich-trunken in die Nacht jauchzte.

„Und da küßten sich beid'
Zur Sommerzeit,
Wenn am Walde — am Walde
Die Heckenrosen blüh'n.“

Er rannte davon, wie gejagt. Der Gesang klang hinter ihm her, als wolle er ihn mit seinen Worten verfolgen.

Erst nach einer langen Weile verließ er den Schritt. Langsam ging er nun vorwärts. Schwülz hing die Luft um ihn. Es war ganz dunkel geworden. Zahllos stimmerten die Sterne am Himmel.

Er erreichte die Chauffee, die nach Marburg führte.

Schlafen, dachte er, schlafen — diesen ganzen Spul ver-schlafen! Morgen wartet meiner ja neue Arbeit, Gott sei gedankt! —

Als er endlich sein Zimmer betrat, blieb er noch eine Weile am offenen Fenster stehen, die Nachtluft mit tiefen Zügen einatmend, bevor er Licht machte.

Sein erster Blick fiel zum Schreibtisch.

Er zuckte zusammen.

Rätches Bild war nicht da.

Er trat näher. Da sah er es am Fußboden liegen. Verstört hücte er sich danach. Das Glas war entzwei.

Wie kam es — dahin?

Er fühlte, wie eine heiße Blutwelle ihm zum Herzen drang. Ein schmerzhafter Stich. Seine Hand zitterte, als er das Bild vom Boden aufhob. Mit zitternden Fingern löste er die Glascherben aus den Rahmen.

Stellte das Bild wieder auf den Tisch.

Wie war es auf die Erde gefallen?

Er blickte mit heißen Augen in das Mädchen Gesicht und plötzlich war es ihm, als belebten sich diese Züge, als wären sie von einer tiefen Trauer verschattet, und als wäre alle Süße und Helligkeit darin ausgelöscht.

Da strich er sich wie erwachend über die Stirn.

Schnell löschte er die Lampe aus.

Im Dunkeln ging er zu Bett.



21. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie
Ziehung am 24. September 1930.

(Ebine Gewinne) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

Table of lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 5000, 1000) and winning numbers (e.g., 159103, 131, 23172). Includes sub-sections for 'Ebine Gewinne' and 'Gewinne'.

Table of lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 800, 500, 200) and winning numbers (e.g., 257 699, 100473, 920). Includes sub-sections for 'Gewinne' and 'Gewinne'.

Überall da, wo es sich nicht um besonders dicht besiedelte Gebiete mit ausgeprägtem Milchabfah handelt, ist die Entnahme der Milch auf dem Hofe unbedingt am Platze. Wenn z. B. bei Entnahme der Milch in der Molkerei täglich 10 Kannen Milch von einem Bauernhof abgeholt werden müssen, so ist es bei Hofentnahme nur notwendig, zweimal in der Woche 3 Kannen Rahm vom Hofe holen zu lassen. Welche Ersparnis an Transportkosten dies bei dünn besiedelten Gebieten und abgelegenen Bauernhöfen ausmacht, wieviel Kosten für Milchfahnen, für Magermilchherbstung und Rahmentrennung eingespart werden können, das kann sich jeder Laie an den fünf Fingern abzählen. Dazu kommt noch, daß während der heißen Jahreszeit die Milch auf dem Wege zur Molkerei oder Magermilch auf dem Rückwege von der Molkerei zum Hof in sehr vielen Fällen verdirbt. Rahm ist wesentlich weniger dem Verderb auf dem Transport ausgesetzt. Bei Hofentnahme kann vor allem vollwertige frische, süße Magermilch zuhause verfrachtet werden.

Zwangswirtschaft und Sozialisierung in der Milchwirtschaft?

Die Gefahren des Reichsmilchgesetzes. Der § 38 des Reichsmilchgesetzes sieht vor, daß die obersten Landesbehörden Erzeuger-Betriebe, sowie Milch bearbeitende und verarbeitende Betriebe zur Regelung des Absatzes von Milch und Milchprodukten zusammenzuschließen können. Wenn auch die Zerstückelung in Molkereibetriebe durch vernünftige Maßnahmen auf Grund des § 38 eingedämmt werden kann, so besteht doch die Gefahr, daß mit Hilfe dieser an die Zwangswirtschaft erinnernden Gesetzeshülle die Hofentnahme mehr und mehr unterbunden werden soll. Tatsache ist aber, daß die Hofentnahme zweifellos in vielen Gegenden erst eine rentable Milchwirtschaft und eine gesunde Aufzucht von Vieh garantiert.

Nachklänge des „Hungermarsches“.

Freiberg. Wegen der Vorgänge bei den sogenannten kommunistischen Hungerdemonstrationen im März d. J., wobei es auch in Freiberg zu Angriffen gegen die Polizeibeamten kam, hatten sich mehrere Kommunistenführer vor dem Amtsgericht Freiberg zu verantworten. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen, einer zu 3 Monaten und einer zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Advertisement for Dr. Thompson's Soap Powder. Text: 'Dr. Thompson's Seifenpulver. Marke Schwarz bezm. die daraus bereitete reinigungsbräufige Waschpaste. Zum Bleichen und Klarpülen der Wäsche Seifig Paket 15 Pf.' Includes a small illustration of a woman washing clothes.

Junge Liebe

Copyright by „Druckers-Verlag“, Zwickau i. Sa. Roman von Paul Hain (16)

Am nächsten Morgen brachte ihm Frau Stubbe mit dem Kaffee einen Brief ins Zimmer. Er sah an der Handschrift sofort, daß er von seiner Mutter kam. Während er den Kaffee trank, öffnete er ihn. Ein wohliges, behagliches Gefühl erfüllte ihn dabei. Die Briefe der Amtsgerichtsrätin waren ihm immer wie ein Geschenk. Sein Vater selbst schrieb wenig. Die alte Dame kündigte natürlich wieder ein „gehaltvolles“ Paket an. Das Paketstücken war ihre besondere Freude. Auch einen Geldschein hatte sie leichtsinnigerweise mit beigefügt. Erpartes vom Wirtschaftsgeld. Der alte Herr durfte natürlich nichts davon wissen. Hans Baumert las über die Zeilen hin — liebes, mütterliches Geplausch — und lächelte dabei. Der Stolz über das schnelle Vorwärtkommen ihres Sohnes sprach daraus. Nun kam noch eine Nachschrift. Und das Lächeln erstarrte ihm auf den Lippen. „Fräulein von Gerlach ist heute auf dem Standesamt getraut worden. Die Hochzeit und kirchliche Trauung findet morgen nachmittag fünf Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche statt.“ Nichts weiter. Warum schrieb das die Mutter? Glaubte sie, ihm diese Nachricht schuldig zu sein? Hielt sie ihn nun für stark genug, das zu erfahren? Es war ja alles so lange her. Er ließ den Brief sinken. Bunte Ringe tanzten vor seinen Augen. Plötzlich fiel ihm wieder Käthes Photographie ein. Eine dunkle, aber gläubige Ahnung packte ihn. Gestern war das Bild — vom Tisch gefallen. Als er kam, lag es an der Erde. Gestern — war Käthe — Frau von Hinnerk geworden! Er wußte es mit schmerzlicher Bestimmtheit! Kein anderer konnte ihr Gatte werden.

Und immer wieder fuhr der Gedanke kreisend durch sein Hirn: Gestern ist ihr Bild heruntergefallen! Sie hat — an mich gedacht? Er strich, wie sich besinnend, über die Stirn. Dann schrieb er leise auf. „Und heute —“ Mit einemmal fühlte er glühendes Feuer im Körper. Dunkelrote, unbewußte Hoffnung brach knisternd zusammen. Nun erst — war alles vorbei! Nie hatte er sie vergessen gehabt, nie — auch nicht in den langen Monaten intensiver Arbeit. Jetzt wußte er es! D, sie noch einmal sehen! Einmal nur! Einmal ihren Anblick trinken! Und dann — vorbei! Starr blickte er vor sich hin. Riß sich plötzlich auf. Nach Berlin! Wenn er gleich losfuhr — den ersten Vormittagschnellzug noch erreichte — konnte er es schaffen. Um fünf Uhr war die Trauung. Er mußte es schaffen! — Darum war ihm gestern so seltsam weh ums Herz gewesen. Darum! Er riß den Koffer aus dem Spind. Lachte sich gleich darauf aus und schob ihn mit dem Fuß beiseite. Er machte doch keine Reise! Er fuhr doch nur — um sie zu sehen. Und dann — wieder zurück! Wie ein Fieber hatte es ihn gefaßt. Er griff nach Jacke und Hut. So. Geld? Er hatte genug in der Tasche. Da rannte er schon zur Tür hinaus. Frau Stubbe blickte verwundert aus der Küchentür. „Was ist denn los?“ „Ich fahre nach Berlin — ich muß den Zug noch kriegen. Morgen früh bin ich wieder hier!“ „Mein Gott — so plötzlich? Was ist denn —“ Er antwortete nicht mehr. Er jagte schon die Treppe nach unten.

Ja, Käthe von Gerlach war es endlich müde geworden, dem Verben von Hinnerks länger zu widerstehen, der bei ihren Eltern volle Unterstützung fand. Ihr Varten auf ein Lebenszeichen des Jugendgeliebten war vergeblich gewesen. Der Herbst war gekommen, der lange Winter mit seinen mancherlei Vergnügungen. Sie hatte sich nicht ausschließen können. Und ihre Jugend selbst verlangte nach Fröhlichkeit, Buntheit, Unterhaltung. Herr von Hinnerk war ihr ständiger Begleiter. Sie hatte keine Ahnung davon, daß ihr Vater bereits mit ihm ernsthaft gesprochen hatte. Daß ihm ihre Hand zugesichert war, und daß er seinerseits Herrn von Gerlach hilfreich dabei war, sein Bankhaus wieder „flott“ machen und die drohende Klippe des Zusammenbruchs zu umschiffen. Nein, von all dem wußte sie nichts. Sie kam sich frei vor in ihren Entschlüssen, und war doch nur — eine Figur im geschäftlichen Schachspiel. Die Erinnerung an Hans verblaßte in dem bunten Trubel des Winters und seiner Vergnügungen. Und als Herr von Hinnerk im Frühling um ihre Hand anhielt — es war soviel Sehnsucht in dieser Jahreszeit und dumme Träumerei — da sagte sie: Ja. Erst nachher erfuhr sie. Wurde ihr die Bedeutung dieses Wortes bewußt. Erst nachher irrte durch ihre aufgeregten Sinne der Gedanke an Hans. Aber da war es zu spät. Und — war denn das nicht eine törichte Erinnerung? War nicht schon längst jener Traum ausgeträumt? Er hatte sie ja doch längst schon aufgegeben gehabt. Der Frühling verging und verrauchte in den Sommer. Und der Sommer sollte die Hochzeit bringen. An jenem Tage aber, da sie vor dem Standesbeamten das bindende Jawort sprach, wachte wie unter der Berührung einer fremden fremden Zauberhand noch einmal die Erinnerung an vergangene heiße Liebeschwüre auf. Herr von Hinnerk hatte bisher nie leidenschaftlich zärtliche Worte von ihren Lippen gehört. Er war ihr gewiß nicht unsympathisch, denn er war ein gewandter, eleganter Weltmann, aber eine feine Fremdheit war immer zwischen ihnen. (Fortsetzung folgt.)